

Dietrich BOSCHUNG – Henner VON HESBERG, Die antiken Skulpturen in Newby Hall sowie in anderen Sammlungen in Yorkshire. Mit Beiträgen von Werner Eck, Andreas Linfert (†) und Georg Petzl. Monumenta Artis Romanae 35. Wiesbaden: Reichert Verlag 2007, 320 S., 497 s/w-Abb., 4 farb. Abb.

Einige der vorwiegend im 18. Jh. begründeten Antiken-Sammlungen in englischen Schlössern beherbergen einen ansehnlichen Bestand an Skulpturen der griechisch-römischen Antike, die lange Zeit kaum zugänglich und daher nur unzureichend publiziert waren. Die MAR-Reihe hat es sich zum Ziel gesetzt, diesem Umstand Abhilfe zu leisten und somit ist es dem Forschungsarchiv für Antike Plastik in Köln zu verdanken, dass in den letzten Jahrzehnten bereits einige in umfassenden und bebilderten Katalogen erschlossen wurden: Lever Gallery und Hope Collection (Bd. 16), Woburn Abbey (Bd. 20), Schloss Broadlands (Bd. 21), Farnborough Hall (Bd. 23), Chatsworth House (Bd. 27), Petworth House (Bd. 28), Holkham Collection (Bd. 30) und Castle Howard (Bd. 31). Der vorliegende Band setzt diese Reihe mit der Sammlung von William Weddell in Newby Hall, Yorkshire, und anderen kleineren Sammlungen fort und schließt somit dankenswerterweise eine weitere Lücke in der Bestandschließung der Antiken in englischen Schlössern.

Der Großteil der Antiken der Sammlung in Newby Hall sowie von sieben weiteren Sammlungen in Yorkshire wird in dem vorliegenden Band erstmals eingehend samt einer, so weit wie möglich umfassenden Fotodokumentation erschlossen. Während die Forschung bisher meist nur auf kurze Erwähnungen, Zeichnungen, alte Fotoaufnahmen und flüchtige Beschreibungen (S. 13) zurückgreifen konnte, wurden diese Stücke nun systematisch und auf Autopsie begründend erfasst. Ein weiterer Teil der Sammlungen war bislang gar unpubliziert und kann nun überhaupt erst Eingang in die Forschungsdiskussion finden (so Kat. N18, N20, N22, N28, N38, N41, N45, N46, N47, N56, F1, Ha1, Ha2, Ho2, Ho6, No1, No3, Ro1, Ro3, Ro5, Ro21, Ro24?, Ro25, S2, S6, S9).

Der vorliegende Band besteht aus 173 Seiten und 140 Tafeln (2 in Farbe, 138 in Schwarz-Weiß).

Im Vorwort des Herausgebers (S. 9) und der Autoren (S. 11) werden Grundlagen und Verlauf der Fotokampagnen vor Ort (1972-1976, 1979, 1981) dargelegt sowie Danksagungen ausgesprochen.

Der Großteil des Bandes (S. 13-112, Taf. 1-84) ist der umfangreichen Sammlung in Newby Hall gewidmet. Der Besprechung der Sammlungsgeschichte (S. 13-31) folgt der detaillierte Katalog von 69 Stücken (S. 33-112).

Die Antikengalerie in Newby Hall bei Ripon in North Yorkshire entstand vorwiegend in den 1760er Jahren durch William Weddell, welcher 1762 das Anwesen erbt (S. 14-15). William Weddell, von Thomas Robinson und Charles Watson-Wentworth in seiner Affinität zur römischen Antike geprägt und zugleich in seiner politischen Karriere gefördert, reiste 1764 nach Italien. Etappen seiner Reise waren Turin, Mailand, Genua, Bologna, Florenz, Rom, Neapel und Venedig. Die meiste Zeit verbrachte er in Rom, bevor er 1765 nach England zurückkehrte und Mitglied des Roman Club und der Society of Dilettanti wurde. Es war Thomas Robinson, der den Kontakt von Weddell zum renommierten Antikenhändler Thomas Jenkins herstellte. Über Jenkins erwarb Weddell denn auch den Großteil seiner Antiken. Des Weiteren umfasste seine Galerie Gemälde (u.a. über Jenkins und Gavin Hamilton erworben) sowie Wandteppiche aus Paris. Wie die Autoren durch eine genaue Quellenuntersuchung zeigen können, kamen zahlreiche der von Weddell erworbenen Antiken mit bekannter Herkunft erst kurz vor ihrem Verkauf ans Tageslicht und stammten vorwiegend aus vier Bereichen in und bei Rom (S. 15-20): aus dem Areal westlich des Claudius-Tempels (N14, N15), den „Sallustgärten“ im Areal der Villa Belloni, vormals Villa Altieri (N19, N16 oder N17, N37), den Nekropolen bei der Porta Latina (N54, möglicherweise auch N48-N51, N53, N55) sowie einem Fundort bei Tivoli außerhalb Roms (N9). Zehn Skulpturen stammten außerdem aus dem römischen Kunsthandel – und somit zum Teil aus älteren römischen Antikensammlungen – und wurden nachweislich von B. Cavaceppi (N3, N9, N12, N27, N37, N42, N43, N52) und J. Nollekens (N1, N2) ergänzt. Auf S. 20-24 werden prominente Stücke der Antikengalerie hinsichtlich ihrer Rolle in der kunsthistorischen Diskussion des 18. und 19. Jhs. hervorgehoben (insbesondere die Eros-Herme N9, die Statue des „Brutus“ N14, die Venus Barberini N1 und die Minervabüste N15). Besondere Diskussion finden außerdem die Athenastatue N2, die mehrfach als Vorlage für neuzeitliche Ergänzungen und Kopien diente, sowie die antiken Porträts, die in ihrer Bedeutung als politische Bekenntnisse hervorgehoben werden: Vor diesem Hintergrund werden die Auswahl der Porträts bzw. die vorgenommenen Benennungen und Identifizierungen mit Persönlichkeiten der römischen Republik verständlich. Von grundlegender Bedeutung für die Identifizierung der Stücke, deren Eingang in die Antikengalerie und deren Aufstellung ist für die Autoren das Inventar von 1794, angefertigt nach Weddells Tod, eine Skizze der Sammlung samt Notizen von C. Townly aus dem Jahr 1779 sowie die Beschreibung der Sammlung durch J. Dallaway von 1800. Mit der Betrachtung der Antikengalerie als Komplex und der Aufstellung der Skulpturen in deren drei aufeinanderfolgenden Räumen schließt das Kapitel zur Sammlung ab (S. 24-28): In der Raumkonzeption und der Aufstellungsart der Stücke zeigt sich offenbar mehr der Anspruch einer „eingehenden und intimen Betrachtung der Kunstwerke“ als das Streben nach einer „überwältigenden und effektvolle[n] Präsentation“ (S. 25). Auch die Stuckdeko-

rationen an den Wänden der drei Räume werden hier samt ihrer Vorbilder diskutiert und im Tafelteil abgebildet (Taf. 136-140). Gerade für diese Fragestellung ist allerdings der Verzicht auf Farbfotos bedauerlich, da die sanfte Farbgebung und pastellfarbenen Rottöne in den Interieurs den intimen Charakter der Sammlungsräume nochmals unterstreichen.¹ Nicht diskutiert werden in diesem Rahmen außerdem Umgestaltungen und Umstellungen der Stücke innerhalb der Räume, so dass die Angaben im Katalog bzw. im frühen Inventar nicht immer mit den Abbildungen in Einklang zu bringen sind. Ein wenig unklar bleibt zudem die Einbindung der drei Galerieräume im gesamten Anwesen sowie die Besprechung anderer Räumlichkeiten, in denen ebenfalls antike Stücke aufgestellt waren (S. 28). Eine abschließende Konkordanztafel der Objekte aus den vier grundlegenden archivarischen Quellen (s.o.) erleichtert die Identifizierung der Stücke in den Räumen (S. 29-31).

Der Katalog ist umfassend und detailliert. Als besondere Leistung für zukünftige Forschungen ist die penibel durchgeführte Beurteilung und Unterscheidung von Originalteilen, Ergänzungen und modernen Bearbeitungen hervorzuheben. Die Katalogtexte sind, mit leichten Variationen, wie folgt aufgebaut: Standort, Maße, Material, Herkunft, Erhaltung und Ergänzung, Literatur, neuzeitliche Quellen zur Herkunft, Beschreibung, Typusbesprechung und Datierung. Umstände wie die erste Nennung in der Sammlung und Aufführung in frühen Dokumenten lassen sich zwar geschlossen im Kapitel zur Sammlungsgeschichte nachlesen (S. 15-24), sind im Katalogteil aber, besonders dort, wo sichere Informationen fehlen, nicht immer für jedes Stück konzipiert zusammengefasst und diskutiert. Spärlich sind zudem systematische Informationen zur Oberflächenbehandlung zum Beispiel im Hinblick auf (moderne?) Politur.

Unter den 69 Stücken befinden sich neben Statuen, Köpfen und Büsten auch Puteale, Kandelaberbasen, Dreifüße, Löwenfüße, Grabaltäre, Urnen, Wannens, ein Sarkophag sowie ein apulischer Kolonettenkrater. Bei 13 Stücken (N57-N69) gehen die Autoren von neuzeitlichen Arbeiten des 17. bis 18. Jhs. aus. Einige Werke der Antikengalerie seien hier noch hervorgehoben. Als Glücksfall zu betrachten ist zunächst die Tatsache, dass die Statue der „Venus Barberini“ (N1) im Laufe der Arbeiten des Forschungsarchivs fotografisch aufgenommen und wissenschaftlich erfasst werden konnte, da sie im Jahr 2002 verkauft wurde, sie somit heute nicht mehr Teil der Sammlung und ihr heutiger Standort unbekannt ist. Im Falle von weiteren Objekten (so etwa N2, N8) konnten die Autoren mit den Stücken aus Newby Hall die jeweils getreuesten Kopien des

¹ Hierzu sei empfohlen, in der Datenbank Arachne weitere Fotos des Forschungsarchivs zu den Sammlungsräumen zu berücksichtigen: <http://arachne.uni-koeln.de/item/sammlungen/1000068> (3.12.2010).

entsprechenden Statuentypus ausmachen. Von insgesamt besonderer Qualität sind außerdem N6, N7, N23. Des Weiteren konnten N4, N9, N12, N13, N38 als neue Repliken bereits bekannten Antiken zur Seite gestellt werden.

Einige Schwächen in der redaktionellen Überarbeitung insbesondere des Katalogteils – wie Wiederholungen (z.B. S. 35 und 36 zur Kopfwendung der „Venus Barberini“), uneinheitliche Systematik der Maßangaben (besonders bei Kopfmaßen) oder Verwechslung von rechts und links (S. 73 N32 „ergänzt sind [...] linke Schulter“, dem Foto nach, Taf. 49, handelt es sich jedoch um die rechte Schulter) – schmälern keineswegs den Wert des Gesamtwerks.

Im Anschluss an die Sammlung in Newby Hall werden die Antikenbestände von sieben weiteren kleineren Sammlungen in Yorkshire erstmals erfasst und publiziert (S. 113-164).

Besonders hervorzuheben ist hier die Sammlung in Duncombe Park (S. 112-118), welche mittlerweile verkauft wurde. Im Anschluss an die Besprechung der Sammlungsgeschichte – in welche die Behandlung verschollener Objekte integriert ist – werden im dazugehörigen Katalogteil die einzigen zwei Stücke erfasst, die einen Brand im Jahre 1879 überstanden haben (S. 115-118).

Ein einziges Objekt vertritt Fountains Abbey, wobei eine weitere Besprechung zur Geschichte des Anwesens (S. 118-119) ausbleibt.

Es folgt Harewood House (S. 119-120) mit zwei römischen Porträts (Ha1-Ha2), die Edwin Lascelles wohl 1738 in Italien erwarb.

Die Antikensammlung in Hovingham Hall (S. 120-125) umfasst sechs Objekte, unter denen sich u.a. der Kopf eines Pferdes von der Basis der Säule des Antoninus Pius in Rom zu befinden scheint (Ho6).

Nostell Priory folgt mit fünf Objekten (S. 125-133) und schließlich sei Rokeby Hall (S. 134-164) mit der von Thomas Robinson gegründeten Antikensammlung hervorgehoben. Robinson hatte 1729-30 Italien bereist und war eine der prominentesten Sammler-Persönlichkeiten im England des 18. Jhs. Seine Antikensammlung wurde nach 1769 verkauft und durch J.B.S Morritt nochmals vergrößert. Dieser war seinerseits 1794-1796 nach Kleinasien und Griechenland gereist, was zu einer ungewöhnlichen Erweiterung der Sammlung durch Fundstücke aus Griechenland und der Türkei, darunter Grabstelen, Torsi und Köpfe (S. 135), führte. Zahlreich sind in Rokeby Hall auch Monumente mit Inschriften, darunter griechische und römische Grabinschriften (Ro10-Ro14, Ro16-Ro24) so-

wie Altäre (Ro7-Ro9). Durch diese zwei Objektgruppen (Inschriften und griechische Plastik) sind in Rokeby Hall deutliche Akzente zu spüren, wodurch der ansonsten in englischen Antikensammlungen oftmals festzustellende Kanon antiker Werke durchaus variiert wird.

Als letzte Sammlung wird Sledmere House (S. 153-164) mit neun antiken Skulpturen sowie 17 neuzeitlichen Kopien erfasst.

Nach dem Abbildungsnachweis (S. 165) schließen zwei Register den Textteil ab (S. 166-173): Neben einem Allgemeinen Sachregister (inklusive epigraphischem Quellenregister) gibt es ein Standortregister sowie eine weitere Konkordanztafel für Newby Hall mit dem grundlegenden Werk von Adolf Michaelis (*Ancient Marbles in Great Britain*, 1882).

Der vorliegende Band ist sowohl für die Geschichte der Antikensammlungen des 18. Jhs. als auch als Beitrag für Forschungen zur antiken Plastik von größtem Wert. Hierfür bietet die Erfassung und Besprechung der Einzelstücke durch eine akkurate Autopsie, durch hervorragendes fotografisches Material und durch eingehende Typenbesprechungen eine optimale Grundlage. Insbesondere die „rechtzeitige“ Erfassung von Einzelstücken (so N1) oder gar ganzer Sammlungen (so Duncombe Park vor dessen Verkauf in den letzten Jahren) ist als Glücksfall zu betrachten. Das vorgelegte Fotomaterial schließlich ist ausgezeichnet und umfasst zumeist Gesamt-, Vorder-, Seiten- und Detailaufnahmen; das weitgehende Fehlen von Aufnahmen der Rückansichten ist den Umständen vor Ort zuzuschreiben (S. 9) und keinesfalls dem Gesamtvorhaben anzulasten.²

Insgesamt ist der MAR-Band zu Newby Hall und weiteren sieben Sammlungen in Yorkshire als beachtliche Leistung und als unersetzbarer Beitrag für zukünftige Forschungen einzuschätzen.

Nele Schröder, Dr. des.
„Berliner Skulpturennetzwerk“
Freie Universität Berlin
Institut für Klassische Archäologie
Otto-von-Simson-Str. 11
D-14195 Berlin
E-Mail: nschroe@zedat.fu-berlin.de

² Besonders bedauerenswert ist dies z.B. für N3 und N6; auch hier sei empfohlen, weitere nicht in die Publikation eingegangene Aufnahmen in Arachne zu konsultieren: <http://arachne.uni-koeln.de/item/sammlungen/1000068> (3.12.2010).